

Er erscheint 8 mal wöchentlich mit der Illustrierten Beilage „Der Bauernfreund“ und mehreren Textbeilagen. Monatliche Bezugspreise: Ausg. N mit St. Vennoblast und Bauernfreund Mk. 2,70 Ausg. U ohne St. Vennoblast u. mit Bauernfreund Mk. 2,20 Ausg. C ohne St. Vennoblast u. ohne Bauernfreund Mk. 1,70 Einzelnummer 10 Pf., Sonnabend- u. Sonntag-Nr. 20 Pf.

Verlagsgesellschaft Benno-Blatt, Leipzig. Einzelnenpreis: die 10 Pf. 22 mm breite Zeile 8 Pf., — für Familienangehörige und Studenten 6 Pf., — für Postbesitzer können wie keine Gebühr sein.

Sächsische Volkszeitung

Unabhängige Tageszeitung für christliche Politik u. Kultur

Sauleiter Bürckel in Berlin eingetroffen

Der Saarbevollmächtigte am Mikrophon

„Das Verdienst gebührt dem gesamten Volk an der Saar“

Berlin, 18. Januar. Auf dem Potsdamer Bahnhof traf heute gegen 8 Uhr der Saarbevollmächtigte des Führers, Gauleiter Bürckel, ein. Eine Ehrenbereitschaft des Feldjägerkorps mit Musikkorps und Spielmannszug in Stärke von 100 Mann hatte sich auf dem Bahnsteig eingefunden. Zu seinem Empfang waren u. a. erschienen: Stellvertretender Gauleiter Staatsrat Görliger, Gaupropagandaleiter Schulze-Bachungen, Ministerialrat Haegerl vom Propagandaministerium, der Kommandeur des Feldjägerkorps, Korpsführer Fritsch und Stabartenführer Wienandt. Kapelle und Spielmannszug ließen eine Reihe von Märschen ertönen, und eine Abordnung des Obergauers des WDR. überreichte dem Saarbevollmächtigten einen Fiederstrauß.

Beim Empfang auf dem Potsdamer Bahnhof wurde Gauleiter Bürckel u. a. auch von einem Vertreter der Reichsrundfunkgesellschaft im Namen des Reichsleiters begrüßt. Auf den Wunsch, einige Worte ins Mikrophon zu sprechen, erklärte der Gauleiter Bürckel etwa folgendes: Ich bin eigentlich über den Empfang sehr erkrankt, aber zugleich glücklich, weil damit vor allem dem Saarvolf eine Ehre erwiesen wird. Das Saarvolf hat am Sonntag eine Schlacht geschlagen, die von außerpolitischer Bedeutung für den Frieden der Welt und vielleicht entscheidend für Jahrhunderte sein wird. Das Verdienst dafür gebührt nicht mir, sondern dem gesamten Volk an der Saar und vor allen Dingen meinen treuen Mitarbeitern.

Die Saarbrücker „Volksstimme“ polizeilich versiegelt

Die Räume der „Volksstimme“ sind polizeilich versiegelt worden. Dieser Vorgang dürfte mit dem zu erwartenden Konkursverfahren im Zusammenhang stehen.

Weiter hat das Amtsgericht Saarbrücken eine einstweilige Verfügung erlassen, durch die dem bisherigen Geschäftsführer des Metallarbeiterverbandes Otto Pich, die Geschäftsführung entzogen wird. Diese wurde dem Treuhänder Dr. Best übertragen.

Der Präsident der Saarbahn Niklaus in Irland

Saarbrücken, 18. Jan. Wie wir erfahren, hat Eisenbahnpräsident Niklaus Donnerstag vormittag die Geschäftsanteile als Präsident der Saarbahn offiziell seinem Vertreter Direktor Muenzer übergeben. Niklaus legte Mittwoch nachmittag beim zuständigen Minister der Regierungskommission ein Urlaubsgesuch vor, das ihm gestern morgen bewilligt wurde.

Presseempfang beim Saarkommunisten Pfordt in Paris

Paris, 18. Jan. Der saarländische Kommunistenführer Pfordt ist am Donnerstag in Paris eingetroffen und hat in den Räumen der antifaschistischen Liga die französische Presse empfangen, um ihr noch einmal sein Abgelehnt über das Zustandekommen der Einheitsfront im Saargebiet zu sagen. Nach Braun und Goffmann, so erklärte er, wurden im Namen dieser Front gegen die Abstimmung Protest erhoben (1). Der Abstimmungsausschuss habe nicht seine Pflicht getan (1).

Was kommt in Spanien?

Die Tage des zweiten Kabinetts Verrour scheinen gezählt zu sein. Die Unterredung, die der Ministerpräsident in der vergangenen Woche mit dem Führer der Volksaktion, der stärksten Partei der spanischen Cortes, geführt hat, bestärkt den allgemeinen Eindruck, daß Verrour zwar noch die Zügel der Regierung in der Hand hält, aber den Forderungen der Volksaktion Zug um Zug nachgibt und nachgeben muß, wenn er es nicht jetzt schon auf eine Neuwahl ankommen lassen will, bei der keine Partei, die Radikalen, wenig günstige Aussichten haben. In Verrour und Gil Robles stehen sich zwei ganz verschiedene Führernaturen gegenüber und beide befinden sich in einer völlig gegenläufigen Lage. Verrour, der Mann, auf den die Wege und die republikanischen Parteien der Linken immer noch ihre Hoffnungen setzen, will sie sich die „Errungenschaften der Revolution“ nicht wieder entziehen lassen wollen. Gil Robles, der politische Führer des katholischen Spaniens, vor allem seiner Jugend. Er hat sich zunächst das Ziel gesetzt, dem in Spanien erst spät zur Macht gelangten Liberalismus und dem Freiheitskultus die Zügel der Regierung wieder aus den Händen zu nehmen, um der Kirche und der katholischen Schule die historische Stellung wieder zu geben, die sie mit dem Sturz der Monarchie verloren hatten. Verrour hängt mit seiner Partei, parlamentarisch gesehen, in der Luft. Von dem einen Koalitionspartner, der Volksaktion, sehen sich die Radikalen politisch und weltanschaulich durch eine Welt getrennt. Und unter dem Druck der durch die marxistische Streikbewegung hervorgerufenen innerpolitischen Entwicklung halten sie sich zur Bildung einer Regierungskoalition mit der Volksaktion entschlossen. Nach links hin ist die Verbindung zu den Sozialisten abgerissen. Die letzten Versuche, diese Verbindung wieder aufzunehmen, um sich dem Druck der Volksaktion erwehren zu können, sind nach der Niederlegung des Marxistenbündnisses vom Oktober des vergangenen Jahres endgültig gescheitert. Die radikale Partei sieht ohne Rückendeckung da und die Aussichten, daß sie sich als „Vahlgatterin der Demokratie auf lange Sicht hin noch behaupten kann, schwinden langsam dahin. Sie kann sich vorläufig nur durch Zugeständnisse an die Volksaktion in der Regierung noch behaupten. Diese umgekehrt ist im Vormarsch begriffen. Sie hat im Oktober — zusammen mit dem Militär — das Kabinett Verrour davon bewahrt, daß es von dem Sturm der marxistischen Revolte hinweggefegt wurde. Von diesem Zeitpunkt hat Gil Robles tatsächlich bereits das Übergewicht über die Radikalen erlangt. Er kann sie durch die Drohung mit dem Austritt aus dem Kabinett und mit Neuwahlen bedrohlich in Schach halten. Er steht mit seiner Partei Gewehr bei Fuß und hält sie zum Angriff bereit. Jede ihm günstige Gelegenheit benützt er, um von Verrour ein Zugeständnis nach dem anderen zu erlangen und wartet auf den Zeitpunkt, da er den großen Sprung wagen kann.

In der Unterredung mit dem Ministerpräsidenten hat Gil Robles eine Reihe neuer Forderungen gestellt. Er verlangt die sofortige Inangriffnahme der Arbeiten zur Änderung der Verfassung, die weitere Durchführung der Gesetze über die Neuordnung der landwirtschaftlichen Besitzverhältnisse und die Ausschreibung der Wunzzipalwahlen für März. Mit der ersten Forderung erhebt er vor allem eine Forderung; der Verfassungsbestimmungen über Kirche und Schule, die in der spanischen Revolutionsverfassung nach dem Vorbild der französischen Trennungsgesetze abgefaßt sind. Das alte Verhältnis von Staat und Kirche soll in Spanien wieder hergestellt werden. Verrour sucht sich diesen Forderungen zu entziehen und ihre Bewilligung so lange wie möglich hinauszuschieben. Nach dem Ausscheiden des früheren Ministerpräsidenten Samper, der als Minister im Kabinett Verrour verblieb, und des Unterrichtsministers, die beide wegen Begünstigung der marxistischen Revolutionäre zurücktreten mußten, hat Verrour zwar einen „gemäßigten“ Radikalen in das Unterrichtsministerium berufen. Aber damit hat sich nichts wesentliches geändert, denn auch der neue Kultusminister ist ebensowenig wie sein Vorgänger bereit, die Forderungen der Volksaktion zu erfüllen und neue Bestimmungen über die Schule zu erlassen. Nun hat Gil Robles neben den drei bereits im Kabinett sitzenden Vertretern seiner Partei noch das Finanzministerium für die Volksaktion verlangt. Dieser Posten hat deshalb eine besondere Bedeutung, weil das Finanzministerium die Gelder für die Unterhaltung der staatlichen Volksschulen bereitstellen muß, nachdem die geistlichen Orden, denen unter der Monarchie fast das gesamte spanische Erziehungswesen anvertraut war und die die Schulen zum großen Teil auf eigene Kosten verwalteten, des Landes verwiesen worden sind. Die Kosten der Schulverwaltung belasten den

Aus der kath.-kirchlichen Berufsbewegung

Von der Kath. Gemeindehelferinnenschule zum Seminar für Seelsorgehilfen

Die kirchlichen Berufe scheinen sich gerade in der letzten Zeit gedanklich und organisatorisch außerordentlich gelbwehrt zu vertiefen; ganz neue und weittragende Entwicklungen bahnen sich z. B. innerhalb der kirchlichen Angestelltenvereine ein, die sich der Äußerung der berufsethischen Rückbesinnung her an. Geistlich und beruflich viel differenzierter ist

die Situation für die katholischen Gemeindehelferinnen, deren Berufsentwicklung bereits zu einem glücklichen Abschluß gekommen zu sein scheint.

Der bisherige Verlauf der katholischen Gemeindehelferinnenbewegung läßt sich klar überblicken. Ihr Anfang war ganz ursprünglich — ohne jede Berührung etwa mit frauenrechtlerischen Forderungen, deren Zeit bereits vorüber war, als der Einzug der Frau in der Seelsorgehilfe erfolgte. Andererseits zog ihr Anfang nicht den ungelunden Reiz der Neuheit auf sich, der damals stark von sozialen Berufen ausging, sondern er war eher von Bescheidenheit und Demut umhüllt. Aber man legte sich doch bald mit der neuen Bewegung voll Eifer und Mühe aneinander und suchte auch ihrem Inhalt und der Bedeutung des spezifisch kirchlichen Frauenberufes gerecht zu werden. In die folgende Zeit widmete sich fleißig umgestaltet der Feststellung und Bereinigung der notwendigen Voraussetzungen bezüglich der fachlichen Vorbildung und inneren Haltung. Selber wurden von außen her, angesichts der Bedrohung anderer Frauenberufe und der starken weiblichen Berufsnachfrage überhaupt — aber auch äußere Momente geltend gemacht, die im schönen Eigenwert des Berufes bestanden. Diese Gefährdung ließ dank der Treue der speziell vorgebildeten Kräfte zwar nicht so weit vor, daß es eine Krise für den Charakter der Arbeit der Gemeindehelferinnen gegeben hätte, aber es ergab sich doch eine Art Ueberangebot, zu welchem Soziale Schulen durch ihre Ueberproduktion mit beitragen. Demgegenüber betonte die von der Berufsgemeinschaft katholischer Gemeindehelferinnen mitgetragene katholische Gemeindehelferinnenschule (Freiburg Br.) in klarer Untertreibung stets mehr ihre Sonderstellung als Fachschule zu spezifisch kirchlich-seelsorgerlicher Berufszugewand, Berufshaltung, Berufsarbeit.

Es bedeutet nichts mehr und nichts weniger als den Abbruch dieser eigenständigen Bestimmung, wenn die bisherige

Katholische Gemeindehelferinnenschule nunmehr ihren Ausbau in ein

Seminar für Seelsorgehilfen

vollzieht. Denn mit dieser Namensänderung ist tatsächlich ein innerer Ausbau gekennzeichnet. Schon äußerlich umfaßt die eigentliche Ausbildungszelle demnach, entsprechend den veränderten Anforderungen gerade dieses Berufes in der Gegenwart, zwei volle Jahre, denen das übliche, sonst eingebaute Praktikum auf sozialen, caritativen und seelsorgerlichen Gebieten während der Dauer eines weiteren Jahres im allgemeinen für sich vorausgeht. Neben der nach wie vor gleichwohl verwirklichten berufsethischen Durchbildung auf der Grundlage des Gemeinschaftslebens im Seminar wurde aber auch die Einführung in die technische und praktische Arbeit hinführend angebahnt; die moderne Pastoralpraxis in Seelsorgehilfe und Caritas, in kirchlicher Kinder- und Jugendarbeit steht dabei eindeutig im Vordergrund. Im Rahmen der Vermittlung bildenden und fachlichen Wissens ist ebenfalls eine wahrhaft intensive Vorbereitung für die erhöhten pastoralen Ernordnungen garantiert, wobei auch auf die neuesten Fragestellungen, z. B. der Religionspädagogik und Caritas ein eingehendes Bezug genommen wird. Das Seminar für Seelsorgehilfen hat sich so erneut als „kirchlich-seelsorgerische Fachabteilung der Caritaschulen des Deutschen Caritas-Verbandes“ und darüber hinaus als die

Spezielle Vorbereitungshütte für die berufliche Mitarbeit der Frau in der Seelsorge

eindrucksvoll erwiesen. Das neue Schuljahr beginnt ab Oftern dieses Jahres bereits mit der Durchführung des ausgebauten Planes, über den ein soeben erschienener Prospekt ausführlich berichtet.

Seine Durchführung entspricht in besonderer Weise sowohl der geschichtlichen Entwicklung dieses Frauenberufes wie der Aufgabenstellung von der Gesamtlage unserer Seelsorge. Die dauernde organische Verbindung des Seminars für Seelsorgehilfen mit der Berufsgemeinschaft katholischer Gemeindehelferinnen (ebenfalls in Freiburg Br., Werthmannsbau), vertieft die Sicherheiten für die Berufsentwicklung. Diefelbe erstellt jederzeit gerne Auskunft über Berufsbildung und alle weiteren Berufsfragen. P. Dr. Swoboda.

ter
aus:
tag
er. Zum ersten
Neu einstu-
genbe (7.30)
tischbuch.
ch. Votiphara
ben, Liebings-
athe, Joseph:
mich: Silbe
en.
er (7.30)
haus:
otag
par schaut ins
o (8)
ag
rich (7.30)
Theater:
otag
admädel (8)
ag
admädel (8)
Theater:
otag
mpah (8.15)
ag
mpah (8.15)
haus:
otag
ritt (8.15)
ag
ritt (8.15)
ia-Theater:
otag
mit das Leben!
8.15)
ag
mit das Leben!
8.15)